

Schüsse aus fahrendem Auto

Geringe Haftstrafen wegen Sachbeschädigung

BONN. Der Fall hatte für viele Schlagzeilen gesorgt: In der Nacht zum 22. Mai 2020 wurden aus einer fahrenden Limousine vier Schüsse abgegeben. Zielscheibe war der schwarze Mercedes eines 25-Jährigen, der um 4.30 Uhr auf einem Supermarkt-Parkplatz in Tannenbusch stand. Dann verschwand die Limousine mit drei Insassen, ohne zu stoppen, im Morgengrauen. Der Fahrer des Mercedes blieb unverletzt, das Auto durchsiebt.

Der Schock jedoch war so groß, dass der 25-Jährige den Showdown zwischen rivalisierenden Banden anzeigte. Das Trio aus Alfter, Bornheim und Erfstadt konnte innerhalb der nächsten zwei Monate festgenommen werden. Im Januar war Prozessauftakt wegen heimtückischen Mordversuchs.

Showdown zwischen rivalisierenden Banden

Aber ein Tötungsdelikt war es nicht: Das Bonner Schwurgericht hat am Montag zwei der drei Angeklagten nur wegen Sachbeschädigung verurteilt. Ein Jahr Haft mit Bewährung hieß es für einen 27-Jährigen, der zudem wegen Besitzes von 26 Gramm Kokain bestraft wurde. Der 29-jährige Schütze, vielfach vorbestraft, muss ein Jahr ohne Bewährung erneut in Haft. Das Verfahren gegen den 33-jährigen Mitangeklagten wurde abgetrennt, da seine Mutter während des Prozesses gestorben ist.

Der ganze Vorfall war, so Kammerpräsident Klaus Reinhold, eine gezielte Rache- und Bestrafungsaktion. Die Gründe spielten für das Urteil keine Rolle. Das Trio hatte dem Kontrahenten, der ursprünglich auch mit zwei Kumpeln unterwegs gewesen war, an einer Tankstelle in Bornheim aufgelauert, hatte eigens für die Aktion ein Kennzeichen geklaut und den Mercedes bis nach Tannenbusch verfolgt.

Die Täter hatten nicht die Absicht, zu töten

Aber die Täter hatten nicht die Absicht, zu töten, so das Ergebnis der Richter. Denn nach der Kugelsalve hätten sie sehen können, dass der Fahrer nicht getroffen worden war. Auch hätten sie nicht nachgelegt, obwohl der Gegner in der Falle saß. Schließlich auch seien die Schüsse nicht geeignet gewesen, jemanden zu verletzen. „Die Angeklagten kommen aus einer Welt, wo sie glauben, sie könnten Recht und Unrecht mit Gewalt durchsetzen“, so Reinhold abschließend. „Das ist eine andere Welt. Das ist Halbwelt.“ Beunruhigend sei, dass die Tatwaffe bis heute nicht gefunden wurde – und sie sich „in wenig guten Händen“ befindet. *usc*

Katrin Uhlig auf NRW-Landesliste

BONN. Die Bonner Grünen-Direktkandidatin, Katrin Uhlig, ist auf den Platz 15 der NRW-Landesliste für die Bundestagswahl gewählt worden. In einem hybriden Veranstaltungsformat kamen rund 290 Delegierte aus NRW zusammen und wählten 80 Kandidierende für die Bundestagswahl am 26. September. Das Ergebnis der teil-digitalen Veranstaltung bedarf noch einer Bestätigung durch eine Schlussabstimmung per Briefwahl. Katrin Uhlig erhielt ohne Gegenkandidatur 88,17 Prozent der Stimmen der Delegierten. Die Vorsitzenden der Bonner Grünen, Charlotte Bander und Kay Wilhelm Mähler, erklärten: „Das Ergebnis ist ein starker Vertrauensbeweis der ganzen Landespartei für die anerkannte Energieexpertin Katrin Uhlig und ihr Programm für glaubwürdigen Klimaschutz, eine ökologische und soziale Energiewende.“ *let*

So nachhaltig lebt eine große Familie

Eine kinderreiche Familie versucht, achtsam mit Ressourcen umzugehen und bei Produkten auf Qualität zu setzen

VON BERND EYERMANN

BONN. Wenn Fe, Liv und Tess eine Zeit lang in ihrer kleinen Küche gespielt haben und Lust auf etwas Neues haben, bauen sie diese mit ein paar Handgriffen zu einem Kaufmannsladen um – und weiter geht das Spiel. Sobald alle Produkte verkauft sind und der Laden leer ist, erweitern die drei Mädchen ihr Spielzeug sogar noch um eine weitere Variante: Wenn sie es ein wenig aufklappen, können sie durchklettern und daraus eine Art Raumschiff entstehen lassen. „Je weniger ausdifferenziert ein Spielzeug ist, desto mehr können Kinder daraus machen und ihre Fantasie spielen lassen“, sagt Marie Varga, die Mutter der sieben, sechs und vier Jahre alten Mädchen. Zur Familie gehören noch Vater und Ehemann Mathias Varga sowie der einjährige Sohn Arnd.

Gemeinsam sind sie eine von bundesweit rund 1,4 Millionen Familien mit drei oder mehr Kindern und gelten damit als kinderreiche Familie. Ein Lebensmodell, das nachhaltiger ist als andere Formen? Per se ist das sicherlich so leicht nicht zu beantworten. Die Vargas haben sich aber auf diesen Weg gemacht. „Wir versuchen, achtsam mit Ressourcen umzugehen, sowohl mit Gegenständen als auch mit Kraft und Zeit“, sagt Marie Varga. Aber ohne den Anspruch zu haben, perfekt sein zu wollen, wie sie betont. Dabei leite sie ein Gedanke von Anne-Marie Bonneau und ihrer Zero-Waste (Null-Müll)-Bewegung. „Wir brauchen nicht eine Handvoll Menschen, die Zero Waste perfekt machen, sondern wir brauchen eine Million Menschen, die Zero Waste unperfekt machen.“

Ihre Familie habe vieles ausprobiert, um herauszufinden, „ob es zu uns passt oder nicht“, so Marie Varga. Stoffwindeln hätten sie zum Beispiel wieder abgeschafft. Bei den Einwegwindeln setzen sie nun auf die Ökoverante – ein Kompromiss. Ähnlich beim Essen. Ganz auf Fleisch zu verzichten, sei kein Thema gewesen.



Eine kinderreiche Familie: die Eltern Mathias und Marie Varga mit ihren Kindern (von links) Arnd, Fe, Liv und Tess.

FOTO: BENJAMIN WESTHOFF

„Jetzt gibt es meist zweimal in der Woche Fleisch, aber nur Produkte aus der Landmetzgerei oder der Bioabteilung des Supermarktes“, erzählt die 40-Jährige dem GA beim coronagerechten Gespräch im Garten des Hauses am Bonner Stadtrand. Überhaupt werde sehr zielgerichtet eingekauft, damit der Kühlschrank nicht überquillt und nichts schlecht wird.

Ähnliches würde man vielleicht auch bei Gesprächen mit Ein- oder

Zwei-Kind-Familien hören. Doch was ist nun – in puncto Nachhaltigkeit – das Besondere bei einer großen Familie? Patricia Arndt ist Sprecherin des Verbandes kinderreicher Familien, in der sich inzwischen 5000 Mitgliedsfamilien engagieren. Sie sagt: „Pro Nase wird weniger geheizt, weniger Wohnraum genutzt und auch weniger Spielzeug und Kleidung verwendet. Es werden größere Portionen gekocht und es

wird weniger Essen weggeworfen.“ Insgesamt sei die Klima- und Umweltbilanz vielfach günstiger.

Bei den Vargas bringt es das Spielküchen-Kaufmannsladen-Raumschiff vielleicht gut auf den Punkt, denn mehr Kinder können im Zusammenwirken auch mehr Spielzeug entwickeln. „Und es wird vieles hin- und hergetauscht“, sagt die Mutter. Was Fe gerade nicht mag, ist für Liv oder Tess interessant – oder auch umgekehrt. Insgesamt kauft die Bonner Familie relativ wenig Spielzeug. Wenn, dann viel aus Holz und anderem haltbaren Material.

Ähnlich sei es bei der Kleidung. „Vor Corona waren wir oft auf Flohmärkten, jetzt tauschen wir viel in der Nachbarschaft“, sagt sie. Manches habe sie auch erst lernen müssen: Sie kaufe nun keinen Doppelpack Strumpfhosen im Discounter mehr, wie sie als Neumutter getan habe. Die seien nämlich so schnell kaputt gewesen, dass ihre älteste Tochter nicht einmal aus der Größe herausgewachsen war. Wenn sie neue Kleidung kaufe, achte sie auf gute Qualität, damit zumindest drei Kinder etwas davon hätten.

Urlaub sei mit vier kleinen Kindern derzeit schwierig. „Wir fahren stattdessen ein/zwei Wochen zur Großmutter nach Norddeutschland.“ Natürlich vermisse sie das ein wenig, zumal sie mit ihrem Mann viel gereist sei, als sie noch keine Familie gegründet hatten. Wenn die Kinder größer seien, komme das aber schon wieder, ist sie sich sicher. Dann steht vielleicht auch ein neues Auto an. Im vorhandenen sei gar kein Platz für alle Familienmitglieder. „Wir sind aber auch selten alle zusammen unterwegs – und wenn, dann fahren halt zwei mit öffentlichen Verkehrsmitteln.“

Neuen Entwicklungen wolle sich die Familie aber nicht verschließen. „Wenn wir merken, dass es so nicht mehr funktioniert, denken wir um“, sagt Marie Varga. Derzeit sei all das, was sie täglich bräuchten, im Umkreis von höchstens gut einem Kilometer Entfernung erreichbar: Schule, Kindergarten, Geschäfte und Bushaltestelle. Und planbare Termine lege sie auf die Zeit, wenn alle paar Wochen die Oma und die Großtante aus dem Norden die Familie entlasteten. Zur möglichst nachhaltigen Lebensweise gehört bei den Vargas dann auch, vier oder fünfmal im Jahr konsequent auszusortieren, was nicht mehr gefällt, passt oder gebraucht wird. Das Spielküchen-Kaufmannsladen-Raumschiff, so ist zu vermuten, wird noch lange nicht dazu gehören. **Nächster Serienteil** Wie eine Firma für Rechenzentren auf Nachhaltigkeit setzt (16. April).



re Termine lege sie auf die Zeit, wenn alle paar Wochen die Oma und die Großtante aus dem Norden die Familie entlasteten. Zur möglichst nachhaltigen Lebensweise gehört bei

den Vargas dann auch, vier oder fünfmal im Jahr konsequent auszusortieren, was nicht mehr gefällt, passt oder gebraucht wird. Das Spielküchen-Kaufmannsladen-Raumschiff, so ist zu vermuten, wird noch lange nicht dazu gehören. **Nächster Serienteil** Wie eine Firma für Rechenzentren auf Nachhaltigkeit setzt (16. April).

VERBRAUCHERTIPP

Klimaschutz aus dem Hahn: Wasser trinken

Leitungswasser ist ein idealer Durstlöscher: kalorienfrei, von guter Qualität, umwelt- und klimafreundlich. Seine CO₂-Bilanz ist rund 600-mal besser als die von Mineralwasser, da Transportwege und Verpackung entfallen, erklärt Gabriele Bock, Umweltberaterin der Verbraucherzentrale NRW in Troisdorf. Außerdem ist Wasser aus dem Hahn etwa 100-mal preisgünstiger als Mineralwasser aus Flaschen. Und das „Kranenberger“ wird streng kontrolliert, daher kann es problemlos getrunken werden, sofern keine Bleileitungen im Haus vorhanden sind – was nur noch vereinzelt bei alten Häusern der Fall ist. Weitere Info unter Telefon 02241/14 95 305. jaw

Ehrenamt für Stargeigerin

Anne-Sophie Mutter löst Fritz Pleitgen bei Präsidentschaft der Deutschen Krebshilfe ab

VON THOMAS KÖLSCH

BONN. Stargeigerin Anne-Sophie Mutter ist neue Präsidentin der Deutschen Krebshilfe. Die 57-Jährige übernahm das Ehrenamt am Montag in der Bonner Geschäftsstelle der Stiftung von ihrem Vorgänger Fritz Pleitgen.

Der ehemalige WDR-Intendant stand eine Dekade lang an der Spitze der Organisation, die sich seit ihrer Gründung durch Mildred Scheel vor 47 Jahren dem Kampf gegen den Krebs widmet, Aufklärung



Anne-Sophie Mutter ist neue Präsidentin der Deutschen Krebshilfe.

FOTO: KREBSHILFE

betreibt und die Krankheit aus der Tabuzone geholt hat. Diese Arbeit will Mutter fortsetzen, wie sie bei einer Pressekonferenz in der Bundesstadt betonte. „Insbesondere liegen mir die Prävention und die Früherkennung am Herzen“, sagte sie. „Experten sind sich einig, dass sich 40 Prozent aller Krebserkrankungen durch eine gesunde Lebensweise vermeiden lassen. Insofern müssen wir eigentlich schon in der Kita mit der Aufklärung beginnen.“

Mutter kennt den Krebs aus erster Hand: 1995 starb ihr erster Ehemann, der Rechtsanwalt Detlef Wunderlich, an den Folgen eines Lungentumors. „Diese Erfahrung hat mein Leben total auf den Kopf gestellt“, gestand sie in Bonn. „Wir haben damals die Erkrankung verschwiegen, unter anderem weil wir eine Stigmatisierung vermeiden wollten.“ Die Ärzte hätten ihr dabei nicht helfen können: „Die

Diagnose wurde uns ganz im Gegenteil ohne besondere Empathie übermittelt, was uns schwer getroffen hat. Der Ton macht schließlich die Musik. Insofern würde ich mir wünschen, dass darauf schon in die Ausbildung von zukünftigen Ärzten verstärkt Wert gelegt wird.“

Dennoch hat insbesondere die Deutsche Krebshilfe schon viel bewegt, wie der Vorsitzende des Stiftungsvorstands, Gerd Nettekoven, bei der Begrüßung hervorhob. „Mildred Scheel wollte Krebspatienten Hoffnung geben und die Bevölkerung für die Krebsbekämpfung gewinnen, und beides ist uns gelungen“, sagte er. „Trotzdem stehen wir angesichts von jährlich 510 000 Neuerkrankungen weiterhin vor großen Herausforderungen.“ Der Vorsitzende des Stiftungsrats, Joachim Faber, sieht die Deutsche Krebshilfe aber gut gerüstet. „Wir sind sehr froh, dass wir mit Anne-Sophie Mutter eine Musikerin mit Integrität und internationaler Strahlkraft als 6. Präsidentin haben gewinnen können.“

Fritz Pleitgen, der im vergangenen Jahr selbst an Bauchspeicheldrüsenkrebs erkrankte, lobte seine Nachfolgerin ebenfalls in den höchsten Tönen. „Eine bessere Wahl hätten Stiftungsrat und Vorstand nicht treffen können“, sagte er. „Für mich war das Amt eine sehr glückhafte Erfahrung, vor allem, weil ich immer wieder erleben durfte, was für unglaubliche Solidarität die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland aufbringen.“

Reporterin schildert Attacke eines SWB-Fahrers

Mitarbeiterin der Deutschen Welle erstattet Anzeige

VON PHILIPP KÖNIGS

BONN. Eine Sportreporterin, die für die Deutsche Welle (DW) in Bonn arbeitet, soll am Samstagabend in einer Stadtbahn der Linie 16 von einem Fahrer der Stadtwerke Bonn (SWB) attackiert worden sein. Auf ihrem Instagram-Profil schilderte die Journalistin den Vorfall. Sie sei an der Heussallee eingestiegen, um ins heimische Köln zu fahren. „Am Bonner Hauptbahnhof wechselten die Fahrer, und der aussteigende Fahrer hat unvermittelt gegen meine Beine getreten und mich dabei angeschrien“, schreibt sie.

Nach einem Bootsunfall habe sie Knieprobleme und deshalb mit gestreckten Beinen auf ihrem Platz gesessen. Möglicherweise sei dies dem Fahrer sauer aufgestoßen. Darüber hinaus stelle sie sich aber die Fragen: „Darf man eine Frau einfach so schlagen? Lag es an meiner Hautfarbe? Oder dachte dieser Mann mit seinen über 1,80 Meter, er kann sich das einfach so herausnehmen?“

Als die Kolumbianerin, die für die DW an diesem Abend die Bundesliga-Begegnung Dortmund gegen Stuttgart übersetzt habe, nach der Attacke ein Foto von dem Fahrer mit dem Handy schoss, soll der Mann ihr erfolglos versucht haben, das Mobiltelefon zu entreißen. Der andere Fahrer habe den Mann beschuldigen können, ihr aber weder den eigenen Namen noch des Kollegen genannt.

Die Journalistin jedenfalls, die der GA am Montag nicht persönlich erreichen konnte, beschreibt, dass sie der Vorfall geschockt habe.

„Für mich kam der Übergriff plötzlich, eine Form von Gewalt, die ich so nicht kenne.“ Als Frau alleine am Abend unterwegs zu sein und dann auch noch von einem SWB-Mitarbeiter attackiert zu werden, sei das Letzte, womit sie gerechnet habe.

Die Kölnerin schaltete nach ihren Angaben noch auf der Fahrt die Polizei ein. Am Bayenthalgürtel hätten Kölner Beamte ihre Anzeige wegen Körperverletzung aufgenommen und gefragt, ob sie der Fahrer vorab angesprochen habe. Die Reporterin berichtet bei Instagram, dass sie dazu nichts sagen könne, weil sie Kopfhörer aufgehakt habe und sich bereits mit der Nachbarberichterstattung des Fußballspiels befasst habe. Selbst wenn der Fahrer sie angesprochen haben sollte, sei der körperlicher Angriff aus ihrer Sicht nicht zu rechtfertigen.

Die Kölner Polizei bestätigte den Eingang der Anzeige. Die Ermittlungen hätten die Bonner Kollegen übernommen. Deren Sprecher Michael Beyer sagte: „Wir ermitteln in dem Fall und werden uns die Videoaufzeichnungen der Kameras in der Bahn und am Bahnhof anschauen.“

Die SWB sichern zu, bei der Aufklärung zu helfen: „Die Schilderung des Geschehens macht uns betroffen. Wir prüfen aktuell den Vorfall und konfrontieren den Fahrer mit den Vorwürfen. Selbstverständlich unterstützen wir auch die Untersuchungen der Polizei in dieser Sache. Wir dulden kein übergriffiges Verhalten gegenüber unseren Fahrgästen und werden disziplinarische Maßnahmen abwägen“, so Unternehmenssprecherin Lea Hoffmann.